



Isener Markthote

Juli 2013

mit „Marktblatt“ des Marktes Isen und
Mitteilungsblatt der Gemeinde Lengdorf;
Veranstaltungs-Termine, Vereinsmitteilungen,
Nachrichten der Partnergemeinde Ernstbrunn

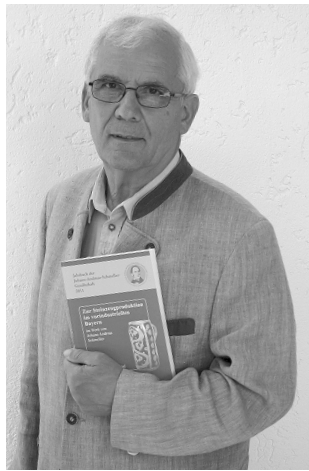
Wurfsendung

Maßkrüge – lesen, trinken, betrachten!

Der Maßkrug – wohl wenig es steht so sehr für bayerische Lebensart wie das bekannte, ursprünglich irdene, Trinkgefäß. Doch wer nach Literatur zu diesem Thema sucht, wird schnell feststellen: Fehlanzeige! Diese Lücke hat nun der langjährige Lengdorfer Erste Bürgermeister Siegfried Rübensaal mit dem sehr lesenswerten Buch „Zur Steinzeugproduktion im vorindustriellen Bayern im Werk von Johann Andreas Schmeller“, herausgegeben von der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft, geschlossen.

Die Forschung Rübensaals

Seit über 40 Jahren sammelt Siegfried Rübensaal (geb. 1942) nun Maßkrüge, mittlerweile besitzt er über 2700 Steinkrüge von etwa 2000 Brauereien im ehemaligen Königreich Bayern – es handelt sich also um eine der umfassendsten bayerischen Maßkrugsammlungen Bayerns. Um Orte mit einer Brauerei aufzuspüren, bedurfte es oft kriminalistischen Scharfsinns: so konnte der ehemalige Erste Polizeihauptkommissar aufgrund von Kupfer, Gerste und Zugtieren, die in archivalischen Schriftstücken in München erscheinen, auf die Existenz von Brauereien schließen, da die genannten Materialien/Tiere im Rahmen der Bierherstellung nötig waren, sei es als Inhaltsstoff, sei es als Produktions- bzw. Transportmittel. Schnell stellte Siegfried Rübensaal aber fest, dass über das Thema Maßkrüge sehr wenig geschrieben worden war, und wenn überhaupt, dann nur über die Bemalung und Beschriftung. So sollte es sich als ausgesprochenen Glücksfall erweisen, dass Siegfried Rübensaal Herrn Prof. Dr. Ingolf Bauer (1942 – 2006) traf, der ihm ein wichtiger Mentor wurde. Schwerpunkt der Forschung Ingolf Bauers waren nicht die „erhabenen“ volkskundlichen Themen wie Frömmigkeitsgeschichte etc., sondern alltägliche Gebrauchsgegenstände wie eben Steinzeug- und Irdenkrüge. Auf wissenschaftliche Beine gestellt konnte Herr Rübensaal seine Forschungen auf ein solides Fundament stellen und z.B. eine stimmige Terminologie entwickeln. Der Höhepunkt der Maßkrugforschung Rübensaals war sicherlich die Rekonstruktion eines originalen Keferloher Maßkruges. Der Keferloher Markt, erstmals 1325 erwähnt, war bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts das berühmteste Volksfest in Bayern – vor dem Oktoberfest. Der Keferloher Maßkrug wurde zum Inbegriff des Maßkruges überhaupt. Dank des Urkatasters von Keferloh gelang es Siegfried Rübensaal, Bruchstücke von Ton-Maßkrügen aus dem 19. Jahrhundert aufzuspüren – aus dem Kriminalisten wurde ein Archäologe! Aufgrund der Kenngrößen wie Volumen, Formelementen... konnte ein originalgetreuer Keferloher Krug rekonstruiert werden – seit 2001 kann dieser Archetyp im bayerischen Nationalmuseum bewundert werden. Durch die Würdigung dieses Projekts durch Ministerpräsident Edmund Stoiber und Staatsminister Hans Zehetmair wurde die Schaffung des Keferloher „Urkruges“ zum überregionalen Ereignis. Wichtig für die Arbeit Siegfried Rübensaals erwies sich immer wieder das Bayerische Wörter-



buch Johann Andreas Schmellers. Dieser, geboren 1785 in Tirschenreuth und gestorben 1852

in München, gilt als Begründer der bayerischen Mundartforschung, sein vierbändiges bayerisches Wörterbuch aus den Jahren 1827 bis 1836 leistet noch heute unverzichtbare Dienste. Basis des Wörterbuches waren unzählige Wanderungen Schmellers in Bayern, wo er „dem Volk aufs Maul schaute“, aber auch unzählige Urkunden und Archivalien. Bisher wurde das Werk Schmellers vor allem im Rahmen der Dialektforschung verwendet, Siegfried

Rübensaal erkannte als einer der ersten den volkskundlichen Nutzen, was Rudolf Neumaier in einer Rezension des vorzustellenden Buches in der Süddeutschen Zeitung vom 4.2.2013 als „glänzende Idee“ bezeichnet hat. So ist es nicht erstaunlich, dass ein Kontakt zwischen der Schmeller-Gesellschaft Tirschenreuth/Regensburg und Siegfried Rübensaal entstand. Die Andreas-Schmeller-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, an Universitäten Symposien zu Dialekt-Themen zu veranstalten, besonders aber auch angehende Nachwuchswissenschaftler finanziell zu fördern und als externer Partner von W- und P-Seminaren an Gymnasien Facharbeitsprojekten finanziell unter die Arme zu greifen. Wichtige Impulse der Schmeller-Forschung werden jährlich im Jahrbuch veröffentlicht, wie eben auch die Erkenntnisse Siegfried Rübensaals.

Ein Blick in das Buch

Das Jahrbuch 2011 mit dem sperrigen Titel „Zur Steinzeugproduktion im vorindustriellen Bayern im Werk von Johann Andreas Schmeller“ ist eine bunte und lesenswerte Sammlung von volkskundlichen, historischen und dialektgeschichtlichen Themen; einige Themen sollen stellvertretend – als Appetitanreger – vorgestellt werden. So erfahren wir über die Trinkkultur in Bayern, dass 1770 ein oder zwei großvolumige bauchige Krüge auf dem Bierisch standen, etwa ab 1830 dagegen jeder Gast in der Wirtschaft einen eigenen Krug hatte. Mit Andreas Schmeller lässt sich dieser Befund leicht erklären: „Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, sagte ein eisgrauer Dorfwirth unter anderm: Wie ich geheiratet habe, habe ich, wenn ich alle Tisch voll Leute gehabt habe, kein Dutzend Krüge gebraucht. Hat alles nacheinander getrunken, was an einem Tisch gesessen ist. [...] Jetzt fürchtet schon ein jeder, er kommt ein Trünglein zu kurz“. Schmeller zieht das Fazit: „Nacheinander trinken, lleißt! (von Mehrern) aus einem Geschirre trinken“. Terminologisch kann Siegfried Rübensaal nachweisen, dass in Bayern die Ausdrücke Krug und Flasche synonym verwendet wurden; so steht „Sauerwasserkrug“ für eine Mineralwasserflasche oder einen Krug für Mineralwasser. Eine Flasche ist dem-

Fortsetzung Seite 2

nach ein „Krug mit engem Hals“. Aber nicht nur die Trinkgefäße nimmt Rübensaal ins Visier, auch die Trinker, die an unterschiedlichen Rauscharten leiden wie „Aff“, „Brand“, „Dampfl“, „Schwitz“, „Sumperer“, „Zinkinker“, „Zusperl“, die „aufgeladen sind“, „bürsteln“ oder „biereln“. Im Rahmen der Schaffung des Königreiches Bayern und der Einigung der bayerischen Stämme der Schwaben, Bayern und Franken sollte der Maßkrug eine entscheidende Rolle spielen. So dokumentiert Rübensaal 93 verschiedene Volumina für den Maßkrug, die in Bayern vor 1811 verbreitet waren. Am 6. September 1811 wurde im Königreich Bayern die Münchner Maß, die 1,069 Liter umfasste, als Standardmaß festgelegt. Die Einigung der vielen Territorialstaaten auf dem Gebiet des neugeschaffenen Königreiches Bayern wurde durch die Vereinheitlichung des Maßkruges symbolisiert. Als Bayern dann 1870 seine Unabhängigkeit verlor, wurde von Preußen aus verordnet, dass eine Maß genau einen Liter haben muss. Die Maß verlor also 69 Kubikzentimeter, was einer Teuerung von 6,5% entsprach. Da man aber die vielen alten Steinkrüge nicht wegwerfen wollte, versah man sie mit dem Eichstrich. Dieser Eichstrich wurde bei neuen Krügen erst nach dem Brennen auf dem Maßkrug angebracht, da der Brennvorgang das Volumen des Kruges noch verändern konnte. Selbstverständlich thematisiert Siegfried Rübensaal auch den Dorfener Bierkrieg, durch einen Exkurs auf das Schäffler-/Büttnerhandwerk bekommt das Buch persönliche Züge, da Siegfried Rübensaal aus einer 300jährigen oberfränkischen Büttner/Schäfflerfamilie stammt.

Die ehemalige Brauerei Holzlechner, Lengdorf

Natürlich hat Siegfried Rübensaal über das Buch hinausgehend auch über Lengdorfer Maßkrüge geforscht – z.B. über die ehemalige Brauerei Holzlechner. Hier soll Siegfried Rübensaal selbst zu Wort kommen:

Der „Bräu z'Lengdorf“, das war eine Lengdorfer Institution! Zwei Generationen „Bräu“ brachten es fertig, aus dem Nichts zu schneller, kurzer Blüte aufzusteigen. 1904, vier Jahre nach der Eröffnung der Lokalbahn von Thann-Matzbach nach Haag/Oberbayern, erwirbt der im Lengdorfer Ortsteil Kopfsburg ansässige Karrer (Eierträger und Eierhändler), Limonadenhersteller und Kleinbauer Nikolaus Holzlechner direkt am neuen Bahnhof Lengdorf ein Grundstück. Eine Brauerei und eine Gastwirtschaft wollte er dort bauen. Die Brauerei durfte der Holzlechner bauen und zum Brauen brauchte er einen Braumeister. Mit einer offiziellen Gastwirtschaft wurde es zunächst nichts ... die verhinderten 20 Jahre lang die Lengdorfer Wirte. Der schlitzohrige Bräu wusste sich aber zu helfen: Er berief sich auf König Max I., der noch kurz vor seinem Tode im Jahre 1825 veranlasst hatte, dass Brauhausbesitzer ihr Bier bei ihren Brauhäusern gleich den Wirten um den Schenkpreis ausschenken können – und so konnten die Lengdorfer ab 1909 in einer Art „Bräustüberl“ ihr einheimisches Holzlechner-Bier trinken.

Am 13. April 1924 erteilte der Gemeinderat mit fünf gegen drei Stimmen dann doch seine Zustimmung zum Wirtshausbau. Laut Beschluss hatten die Eheleute Holzlechner gegenüber dem Gemeinderat eine Erklärung abzugeben,

wonach sie ihr Wirtshaus nicht „zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spieles, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit“ missbrauchen werden.

1924 übernahm sein Sohn, der Braumeister Sebastian Holzlechner, die Brauerei mit eigener Mälzerei und Gastwirtschaft. Die Braugerste wurde bei den umliegenden Bauern gekauft.

Neben den drei Söhnen arbeiteten noch zwei Bräuburschen in der Brauerei. In der Flaschenfüllerei wurden an zwei Tagen meist noch drei Frauen beschäftigt.

Der Bräu z'Lengdorf belieferte umliegende Gasthäuser in Dörfern und Isen und hatte ein Bierdepot in München. Von dort bediente er seine Münchner Privatkunden.

Nach dem Krieg wurde beim Bräu auch wieder Zucker- und Brauselimonade hergestellt.

Bei der Lengdorfer Schützen-Fahnenweihe 1970, kurz nach dem Tod von Sebastian Holzlechner, wurde das letzte Holzlechner-Bier gebraut. Der Bierausstoß der Brauerei (Vollbier, Exportbier und Märzenbier) lag in den 1950er Jahren noch bei 1.500 bis 2.000 hl. Zum Zeitpunkt der Schließung waren es etwa 3.000 hl.

Im Laufe der Zeit gab es bei der Brauerei Holzlechner drei Westerwälder Keferloher Krüge, nämlich den Bräustüberl-Keferloher (etwa 1900), den Wirtshaus-Keferloher (1924) und den Erinnerungskeferloher (1950). Der Bräustüberl-Keferloher lässt sich wie folgt beschreiben: Westerwälder Steinzeug-Bierkrug um 1900, salzglasiert, zylindrisch, Boden leicht gewölbt, Stand ca. 15 mm hoch, glatte Krugwand, etwa zwei cm unter der Krugmündung Lippe leicht eingezogen, auf der Krugwand Abziehbild – 47 x 68 mm – Darstellung: Braueremblem: Bottich, darin fünf Gerstenähren; links: Malzschaufel, rechts: Brauerschapffen, darunter Aufschrift: BRAUEREI Holzlechner LENGDORF, Eichzeichen vorne: Füllstrich, darüber 1 L, eingestochener Henkel glatt angarniert, Scherben hellgrau.

Höhe: 188 mm, Bodendurchmesser: 97 mm, Mündungsdurchmesser: 86 mm, Gewicht 863 gr., Volumen 1.090 cm³, relatives Scherbergewicht = 79,2 %. Auf dem Erinnerungskeferloher lässt sich ein interessantes ortsgeschichtliches Detail erkennen. Zwischen dem Kopf des heiligen Nikolaus und dem Bischofsstab sind die Lengdorfer Pfarrkirche und die sogenannte „Holzlechner-Kapelle“ stilisiert dargestellt. Dabei ist die Pfarrkirche in der Gestalt vor 1921 dargestellt, als der Kirchturm, der heute im Osten an das Kirchenschiff anschließt, vor dem Umbau noch im Westen sich befand. So spiegelt sich in diesem Bild auch treffend der damalige Lebensraum des Nikolaus Holzlechner.

Buch und Museum

Für alle, die jetzt auf den Geschmack gekommen sind: das Buch „Zur Steinzeugproduktion im vorindustriellen Bayern im Werk von Johann Andreas Schmeller. Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2011“ (ISBN 978-3-939112-73-0) ist im Buchhandel für 25,- € zu erwerben (der Gewinn kommt der gemeinnützigen Schmeller-Gesellschaft zugute), nach telefonischer Absprache mit Herrn Rübensaal kann man das Steinkrug-Museum in Thann bei Lengdorf besuchen – beides lohnt sich!

Reinold Härtel